

# Menschen und Wälder

Villigster Waldtagung 2025 – Herausforderungen, Perspektiven und Lösungsansätze

Wenn ein Bericht über eine Tagung mit diesem Titel klassisch beginnen würde, dann wäre das wahrscheinlich mit einem Goethe-, Morgenstern- oder Eichendorff-Zitat am besten gelungen. Joseph von Eichendorff beispielsweise: „Wie schön hier zu verträumen die Nacht im stillen Wald, wenn in den dunklen Bäumen das alte Märchen hallt.“

VON STEFANIE WESTERMANN

Die Deutschen und ihr Wald haben eine lange Geschichte, Tacitus ist vielleicht schuld, seitdem wird immer wieder „den Deutschen“, die es die allermeiste Zeit so gar nicht gab, eine besondere Beziehung zu ihrem Wald nachgesagt. Und diese Beziehung und insbesondere die unterschiedlichen Ansprüche, die wir an den Wald haben, waren das Thema der Villigster Waldtagung 2025, einer gemeinsamen Veranstaltung der Evangelischen Akademie Villigst und der Natur- und Umweltschutzakademie NRW (NUA).

Jahrhundertlang war im Wald, je nach Perspektive, die Freiheit jenseits von Regeln zu finden oder auch Bedrohliches, Futter für die Schweine und vor allem ein zentraler Rohstoff, nicht nur für



Foto: eyetronic

Viele Menschen suchen den Wald auf, um sich zu erholen, um wandern oder spazieren zu gehen und um rauszukommen aus dem Alltagstrott.

Häuserbau und Heizen, sondern auch für den Bergbau: Holz. Und in Abgrenzung der Nutzung und der beginnenden Industrialisierung konnte man einer Waldromantik nachsinnen, die allerdings bereits damals nicht den Realitäten der vielfachen Übernutzung des Waldes entsprach. Der Wald war und ist eben auch der Ort von Märchen und Weltabgewandtheit. Und auch Projektionsfläche rechter Ideologien.

Diese kurzen Schlaglichter bringen uns schon mitten hinein in die vielfältigen Wünsche und Nutzungsinteressen des Menschen: Waldnutzung, vor allem im Sinne von Holz, hat eine lange Tradition, seit etwa 250 Jahren auch die Wünsche von, sagen wir mal Erholungssuchenden. Erst seit einigen Jahrzehnten kommen auch die Belange des Natur- und Umweltschutzes, insbesondere Klimaschutzes ins Bewusstsein. Spielt doch der Wald auch für Wasser, Luft und CO<sub>2</sub> eine große Rolle. Und es leben auch andere Lebewesen dort. Der Wald ist

artenreicher Brennpunkt und diesen Lebewesen geht es nicht gut. So wies Britta Linnemann, Vorstand der NABU-Naturschutzstation Münsterland, auf den mittlerweile enormen Biodiversitätsverlust und daher auch die Bedeutung von Fragen des Biodiversitätsschutzes hin: Es gelte, naturnahe Wälder als wichtige Lebensräume zu erhalten, zu schaffen und zu fördern.

Dass all das dringend nötig ist, kann man sehen und wissenschaftlich messen: Der Wald insgesamt ist in keinem guten Zustand, wie nicht zuletzt die Kalamitätsflächen im Sauerland zeigen. Gleichwohl: Wald kann nachwachsen. Mit Blick auf die Wiederherstellung von Waldlandschaften gilt dabei der Grundsatz, wie Norbert Weber von der TU Dresden, ausführte: Je schlechter der Ausgangszustand, desto teurer und desto länger dauert es, die Ökosystemleistungen wiederherzustellen.

Nicht zuletzt geht es dabei auch um Eigentumsfragen. Etwa die

Hälfte des Waldes in Deutschland ist in Privatbesitz, in Nordrhein-Westfalen sind es über 60 Prozent, verteilt auf zum Teil viele Eigentümerinnen und Eigentümer mit kleinen Flächen. Christoph Ewers vom Gemeindeforstbesitzerverband NRW wies darauf hin, dass die Belastungen für und die Ansprüche an den Wald und damit auch die Herausforderungen an die Waldbewirtschaftung noch nie so groß wie heute waren, zumal Wald und Forstwirtschaft wie kaum ein anderer Sektor mit dem Klima verbunden sind.

Gleichzeitig garantiert das Bundeswaldgesetz ein allgemeines Betretungsrecht, das allein in NRW für etwa 18 Millionen Einwohnerinnen gilt, von denen ein relevanter Teil allein, in Begleitung, mit Hund oder Fahrrad gerne in den Wald geht. Und der Wald ist auch hier Wirtschaftsfaktor: Beschäftigte und Milliarden Euro Jahresumsatz hängen an ihm.

Es wundert also nicht, dass es

bei all den unterschiedlichen Perspektiven auf und Ansprüchen an den Wald zu Konflikten kommen kann. Zumal im Vergleich zu den vorherigen Jahrhunderten schwere Maschinen durch den Wald fahren und Apps Menschen auf Fahrrädern im Zweifel Wege durch geschützte Bereiche vorschlagen, und der Klimawandel den Druck auf das Ökosystem und damit auch auf einige Fragen der bereits angesprochenen Ökosystemleistungen und Nutzungsinteressen nochmals erhöht hat.

Daher empfiehlt es sich, dass wir Menschen unser Verhältnis zum Wald noch einmal überdenken: Auch wenn er vieles kann, er kann nicht alles gleichzeitig sein. Ein maßvoller Umgang mit Holz, die Berücksichtigung von Schutzaspekten und ein Verhalten im Wald, das Rücksicht hierauf und die Bedürfnisse aller anderen Lebewesen dort nimmt, könnte helfen, damit wir auch in Zukunft durch die Wälder streifen können.



Foto: IKG

Stefanie Westermann führte durch die Villigster Waldtagung.

## Mit Opa unterwegs

Die Männerarbeit im IKG bietet zwei erlebnisreiche Tage in Menden für Großväter und deren Enkelkinder im Kindergarten- und Grundschulalter. Vom 27. bis 28. September können Großväter und ihre Enkel bei vielen Aktivitäten neue Erfahrungen im Umgang miteinander machen. Was können die Großväter gut, was die Kinder? Was können sie voneinander lernen? Wie viel Zeit verbringen sie im Alltag miteinander und was ist ihnen wichtig? Solche Fragen werden aufgegriffen. Darüber hinaus gibt es reichlich Zeit, um miteinander Spaß zu haben. Leibliche Großväter sind ebenso eingeladen wie soziale Großväter.

• Weitere Informationen im Internet: [www.kircheundgesellschaft.de/veranstaltungen](http://www.kircheundgesellschaft.de/veranstaltungen)

## Netzwerk Bürgerschaftliches Engagement

Auf der Vollversammlung des Netzwerks Bürgerschaftliches Engagement Nordrhein-Westfalen (NBE-NRW) wurde das siebenköpfige Sprecherinnen- und Sprecherteam gewählt. Neu mit dabei ist auch Björn Rode (siehe Foto 2. von links), Referent des Instituts für Kirche und Gesellschaft (IKG).

Das Team hat neben der Koordination des Netzwerks den Auftrag, dieses gegenüber der Politik, insbesondere der Landesregierung mit Staatskanzlei und Landesministerien, zu vertreten.

Bei strahlendem Sonnenschein trafen sich im März die Mitgliedsorganisationen des NBE-NRW im

Jahrhunderthaus in Bochum zur jährlichen Vollversammlung. Auf der gut gefüllten Agenda standen unter anderem die Aufnahme neuer Mitgliedsorganisationen, die Verabschiedung des Jahresplans 2025/2026 und die Wahl eines neuen Teams von Sprecherinnen und Sprechern. Außerdem wurden fünf neue Mitgliedsverbände aufgenommen, so dass das Netzwerk nun 75 Mitglieder zählt.

Auf dem Programm der Versammlung stand auch der fachliche Input von Daniel Schubert vom Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR) an der Ruhr-Universität Bochum. Er referierte über die Motivation und die Bedürfnisse junger Engagierter. Darüber hinaus stellten die Gastgebenden Handlungsfelder und Arbeitsergebnisse der fünf AGs des Netzwerks vor. Auf aktive Beteiligung setzt das Projekt „Junges Ehrenamt für NRW“, das das NBE

NRW mit Unterstützung von West-Lotto umsetzt.

Turnusmäßig stand auch die Wahl des siebenköpfigen Sprecherinnen- und Sprecherteams an, das das Netzwerk nach innen und außen vertritt. Künftig gehören dem Team an: Peter Bednarz (Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Jugend in NRW, kurz AEJ-NRW), Regina Büchle (Landessportbund NRW e. V.), Silke Eilers (Westfälischer Heimatbund e. V.), Stephanie Krause (IAGfa NRW e. V.), Jutta Lahrman (Bistum Essen), Björn Rode (Evangelische Kirche von Westfalen), Stefan Sandbrink (Arbeiter-Samariter-Bund NRW e. V.).

IKG



Foto: ©Olli Schaper, NBE NRW

Das Team der Sprecherinnen und Sprecher des NBE-NRW.

Die Beiträge auf dieser Seite kommen vom Institut für Kirche und Gesellschaft (IKG) der Evangelischen Kirche von Westfalen.